

Ein Meister des leichten Erzählens

Eric Reinhardt spielt mit Klischees über Deutschland

Sandra Schmidt*



Als Schriftsteller ist der Franzose Eric Reinhardt in Deutschland nicht bekannt. Seine Werke sind bisher nicht ins Deutsche übersetzt worden – obwohl Deutschland (d. h. sein eigenes Deutschland-Bild) in einigen seiner Romane durchaus präsent ist.

L'Allemagne des clichés

L'écrivain français Eric Reinhardt, dont l'arrière-grand-père était allemand, n'est pas connu en Allemagne. Les éditeurs allemands trouvent peut-être ses romans trop équivoques, en tout cas pas assez typiquement français.

Qualifié d'« ultracontemporain » par la critique, il comptait en 2011 parmi les favoris pour plusieurs prix littéraires, mais d'autres que lui ont finalement été récompensés. L'auteure résume les derniers ouvrages de l'écrivain, parus entre 1998 (*Demi-sommeil*) et 2011 (*Le système Victoria*), dans lesquels la lourdeur à peine supportable des personnages est compensée par la légèreté de la narration et où la réalité côtoie le cauchemar. Sandra Schmidt en est certaine : les lecteurs allemands apprécieraient son sens de l'ironie et du comique, même si l'écrivain aime jouer avec les clichés sur l'Allemagne, ce pays des gratte-ciel de Francfort et des hauts-fourneaux de la Ruhr.

Réd.

Bücher, für die sich bisher kein deutscher Verleger interessiert habe; sie seien den Deutschen wohl zu zweideutig und missverständlich, womöglich ein bisschen pervers, jedenfalls nicht typisch französisch.

2011 wäre Eric Reinhardt beinahe der Sprung über den Rhein geglückt. Er stand auf der Liste für gleich mehrere renommierte Literaturpreise Frankreichs. Gewonnen haben andere. Abgesehen von seinem ersten Buch, *Demi-sommeil*, das 1998 bei *Actes Sud* erschien, ist Eric Reinhardt im Verlag Stock beheimatet. Keine gute Voraussetzung, um gegen die Favoriten von *Galligrasseuil* (siehe *Dokumente/Documents* 3/2011) einen Preis zu gewinnen. Dabei hat Reinhardt nach *Le Moral des ménages* (2002) und *Existence* (2004) spätestens mit dem Anti-Märchen *Cendrillon* (2007) die französischen Literaturkritiker für sich eingenommen, die ihm das Etikett „ultracontemporain“ verpasst haben. Auch mit seinem jüngsten Roman *Le système Victoria* (2011) ist er seinem Grundthema treu geblieben. Man könnte es Kapitalismuskritik nennen, aber das träfe nur die Oberfläche. Immer stehen Figuren im Mittelpunkt, deren Lebensläufe etwas prototypisch Zeitgenössisches an sich haben und die an einem mit beängstigender Präzision beschriebenen Punkt aus der Bahn springen, auf den Abgrund zusteuern.

In *Existence* ist es ein *Bounty*-Schokoriegel, den Jean-Jacques Carton-Mercier zu seiner eigenen Verblüffung verlangt, nachdem er endlos in einer Bäckerei Schlange gestanden hat, während er eigentlich längst in einer wichtigen Sitzung sein

Fragt man Eric Reinhardt nach dem Ursprung seines Namens, umreißt er in knappen Sätzen die Geschichte eines deutschen Urgroßvaters und dessen Liebe zu einer Französin. In Zeiten der französischen „Germanophobie“, die angesichts der Eurokrise zu einem medialen Dauerthema geworden ist, beeilt sich Reinhardt hinzuzufügen, er möge die Deutschen und ihre Kultur. Nur ziehe ihn nichts nach Deutschland, sowenig wie seine

* Sandra Schmidt ist DAAD-Lektorin an der *Université Blaise Pascal* in Clermont-Ferrand.

sollte. Mit dieser Entgleisung öffnet sich die Tür zum verbotenen Zimmer seiner verdrängten Ängste und Schwächen. Eric Reinhardt entwirft das Psychogramm eines Mannes, der seinen beruflichen Erfolg von der *Ecole Polytechnique* zur Führungsposition in einem großen Unternehmen mit dem Preis der inneren Erstarrung bezahlt hat. Seine Existenz entspricht allen Klischees, ist bis hin zur Automarke und Wohnungseinrichtung Ausdruck sozialen Distinktionsgewinns. Die dunkle Seite des Erfolgs ist sein emotionales Unvermögen. Er wird zum Tyrann seiner Mitmenschen, weil er die sexuelle Niederlage des Nicht-Liebennens mit Perversion und Hass kompensiert.

In *Le Système Victoria* kann der Architekt und Familienvater David Kolski rückblickend ebenfalls ganz genau benennen, welche Situation seine bürgerliche Existenz zum Einstürzen bringt. Es ist die glücksverheißende Zufallsbekanntschaft mit Victoria de Winter, der außergewöhnlich attraktiven, skrupellos erfolgreichen Personalchefin eines multinationalen Unternehmens. Er folgt ihr, vergisst darüber den Geburtstag seiner Tochter, braucht drei Stunden für den ersten Satz, mit dem er sie um eine Verabredung bittet. In aller Ausführlichkeit beschreibt Eric Reinhardt die wenigen Treffen der beiden Liebenden, die sich jeweils für ein paar Stunden fern vom Alltag in exquisiten Hotelzimmern treffen. Doch die Realität lässt sich nicht ausblenden. Ihre sozialen Rollen, das Machtgefälle zwischen ihren beruflichen Positionen, ihre gegensätzlichen politischen Ansichten und Lebenserfahrungen sind in die Körper der Protagonisten eingeschrieben. Auch in der Lust finden sie nie ganz zueinander. Die heimlichen Treffen werden zu einem riskanten Spiel mit Begehren, Bedrohung und Unterwerfung, das den Beteiligten schließlich entgleitet.

Sprachliche und stilistische Eleganz

Die Tragik seiner Figuren wäre von kaum erträglicher Schwere, wenn Eric Reinhardt nicht zugleich ein Meister des leichten Erzählens wäre. In *Existence* gelingt es ihm mit sprachlicher und stilistischer Eleganz stellenweise mehr als zwei Handlungsstränge in wildem Wechsel parallel zu führen, so dass sich die Zeitebenen ebenso vermi-

schen wie Realität und Alptraum für den Protagonisten. In *Le système Victoria* malt Reinhardt mit solcher Präzision die Liebeszenen aus, als wolle er die Leser zu Voyeuren machen. Gleich zu Beginn wird Victoria, deren Nachname an eine ähnlich schicksalhaft verstrickte Milady de Winter in *Drei Musketiere* erinnert, als FAZ-Leserin mit deutschen Wurzeln vorgestellt. Auch sonst spielt Eric Reinhardt gern mit Klischees gegenüber Deutschland. In geradezu karikatürlicher Absurdität erscheint dem Protagonisten in *Existence* ein deutscher Sprachwissenschaftler auf dem Fernseh Bildschirm, dessen unverständliche Reflexionen und die rechteckige Metallbrille ihm eine „gigantesque envie d'Allemagne“ einflößen. Dort mache die Abwesenheit von Licht das Tragen von Sonnenbrillen ebenso unnötig wie die Nüchternheit des Menschenschlages jegliche Koketterie. Das Land mit den Wolkenkratzern Frankfurts, den Hochöfen des Ruhrgebiets und der Leuchtreklame für die *Commerzbank* wird ihm in der Fantasie zur Kulisse für eine ersehnte „renaissance“.

Auch in Deutschland würden die Leser Gefallen finden an Eric Reinhardts ironischen Zuspitzungen und seinem Sinn für Komik. Vor allem aber zeichnet es seine Romane aus, dass darin die Sexualität der Protagonisten als Austragungsort von Machtkämpfen beschrieben wird, deren gesellschaftliche Ursachen offenkundig sind. Wenn es der berufliche Erfolg erfordert, dass Menschen Gefühle vermeiden, verdrängen oder verheimlichen, entwickeln sie Deformationen mit ungeahnten Auswirkungen. Liebesfluchten durch das utopische Hintertürchen in romantische Gegenwelten scheint es in Zeiten des globalisierten Turbokapitalismus endgültig nicht mehr zu geben. So eindringlich hat zumindest noch kein Autor daran gezweifelt.

Bibliographie Eric Reinhardt

- *Demi-sommeil*, Actes Sud, 1998, 295 Seiten.
- *Le Moral des ménages*, Stock, 2002, 262 Seiten.
- *Existence*, Stock, 2004, 256 Seiten.
- *Cendrillon*, Stock, 2007, 580 Seiten.
- *Le système Victoria*, Stock, 2011, 524 Seiten.